

Erscheint Dienstag,
Donnerst., Samstag
und Sonntag
mit der wöch. Beilage
„Der Sonntag-
Post“.

Bestellpreis
für das Vierteljahr
im Bestel-
u. Nachbarort 1.15,
außerhalb 1.25.



Blatt aus den Tannen
Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

Von der

oberen Nagold.

Zugleich Amts- und Anzeigebblatt für Pfalzgrafenweiler.

Einschlags-Gebühr
für Allensteig und
nahe Umgebung bei
einmaliger Einschlagung
8 Pfg., bei mehrmal.
je 6 Pfg., auswärts
je 8 Pfg., die ein-
spaltige Zeile ober-
deren Raum.

Bewerbte Beträge
sind stets will-
kommen und werden
auf Wunsch honoriert.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt
bei den K. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die er-
folgreichste Verbreitung.

Tagespolitik.

Die Verfassungsrevision wurde in der
Abgeordnetenversammlung endgiltig angenom-
men! Wieder ist nun in der Abgeordneten-
kammer die Entscheidung in der Verfassungs-
revision gefallen, und wieder
ist die Reform mit der erforderlichen Zwei-
drittelmehrheit angenommen worden. Damit
hat die Abgeordnetenversammlung, so nimmt man wenigstens all-
gemein an, die Beratung des Verfassungs-
gesetzes überhaupt
erledigt, denn es ist bei der weitgehenden Ueberein-
stimmung, die nunmehr zwischen den Beschlüssen beider
Häuser hergestellt ist, nicht in Aussicht zu nehmen, daß das
Gesetz nochmals an die Abgeordnetenversammlung zurückkommen
werde. Vielmehr rechnet man mit Bestimmtheit damit, daß
die Ständeherren ihren Anspruch auf ein unbeschränktes
Mitwirkungsrecht bei Stenzen mit Einheitsstimm (Einkommen-
steuer u. s. w.), der von der Abgeordnetenversammlung auch gestern
wieder mit einer außerordentlich starken Mehrheit abgelehnt
worden ist, fallen lassen und die Reform in ihrer jetzigen
Gestalt annehmen werde.

Die Untersuchung wegen der Indis-
kretionen in der Kolonialabteilung zieht, nach der
„Frei. Ztg.“, immer weitere Kreise. Neuerdings haben
wieder bei mehreren Kolonialbeamten Durchsuchungen
stattgefunden, und zwar sowohl in den Räumen der Kolo-
nialabteilung, wie in ihren Privatwohnungen. Auch andere,
nicht beamtete Personen sind von Hausdurchsuchungen betroffen
worden, so ein Journalist, der für französische Blätter corre-
spondiert.

Die ungarischen Minister sprechen ganz offen ihre Ziele
aus und verhehlen nicht, daß sie auch im Falle des Zustandekommens
eines Ausgleiches bis zum Jahre 1917 keines-
wegs ihre Forderungen fallen lassen. Fast mühelos, kamp-
los, erreichten sie das erste Ziel: die Zollfreiheit. Das
zweite ist: die Trennung der bewaffneten Macht. Es ist
noch nicht allzu lange her, hiezu Jahre, da hieß das
österreichisch-ungarische Heer „K. K.“, das heißt Kaiserlich-
königliches. Damals begehrten die Ungarn die Einschließung
des unscheinbaren Wörtchens „und“: „K. und K.“!
Weitergehende haben die Bedeutung dieses Wörtchens in
seinen Folgen erkannt. Nun ist es angewachsen zu einem
Niesenblock, den die Ungarn zwischen dies- und jenseits der
Leitha aufbauen. Noch im Vorjahre hätten es die Ungarn
als große Errungenschaft betrachtet, hätten sie die magya-
rische Armeesprache erreicht. Es war das erstemal, daß
man ihren Forderungen widerstand. Heute sind sie
längst über die Armeesprache hinaus und begehren
die Armee selbst, samt ihrem Anteil an der Flotte.
Die österreichisch-ungarische Armee besteht aus 102 In-
fanterie-, 4 Tiroler Kaiserjägerregimentern, 26 Feldjäger-
bataillonen, 42 Kavallerieregimentern, 14 Artilleriebrigaden,
6 Festungsartillerieregimentern und 3 Bataillonen, nebst
den übrigen Truppen und Heeresanstalten. Von den In-
fanterieregimentern sind 47 ungarische, also nicht viel weniger
als die Hälfte! Von den Jägerbataillonen 8; von der
Kavallerie sämtliche 18 Husarenregimentern und 2 Ulanen-
regimentern; die Artillerie ist in Ungarn verhältnismäßig
schwächer: 6 Artilleriebrigaden und von der Festungs-
artillerie 1 Regiment und 2 Bataillone. Es würde natür-
lich sofort nach erfolgter Trennung Ungarns nächstes Be-
streben sein, die ungarische Wehrmacht der österreichischen
an Zahl gleichzumachen! Denn ein Vorschlag wie der
des Abgeordneten Paul Holsky, eines hervorragenden
Mitglieds der Unabhängigkeitspartei, in der ungarischen
Delegation: Trennung der Armee bei Belassung der tat-
sächlichen Einheit und des allerhöchsten Oberbefehls, ist natür-
lich nur darauf angelegt, Oesterreich Sand in die Augen
zu streuen. Gegenwärtig, so lange Kaiser Franz Josef lebt,
ist die Gefahr nicht so groß, da die Ungarn ihrem König
die geschworene Treue nicht brechen werden; überdies sind
die ungarischen Regimenter keineswegs vollkommen „ungarisch“.
Doch haben die Ungarn im Hinblick auf die künftigen Ereignisse
bereits dafür gesorgt, daß sämtliche ungarischen Offiziere zu den
ungarischen Regimenter eingeteilt werden, und arbeiten seit
Jahren mit allem Nachdruck an der Magyarisierung des ungarischen
Teils der Wehrmacht. Jetzt gibt es auch unter den
ungarischen Offizieren noch viele, die österreichisch-ungarisch
denken; in wenigen Jahren wird es die Unabhängigkeits-
partei dahin gebracht haben, daß diese Denkungsart immer
mehr schwindet. Eine ganz unsinnige, aber naturgemäße

Forderung ist die Trennung der Flotte! Wenn die Frage
für Oesterreich nicht so furchtbar ernst wäre, müßte man
über solche Forderungen lachen. Die kleine, ohnehin kaum
für die Verteidigung der Küste ausreichende österreichisch-
ungarische Marine geteilt! Es ist wohl ganz selbstverständ-
lich, daß Oesterreich unter keiner Bedingung auf die Ver-
wirklichung dieser ungarischen Träume eingeht.

Ägypten scheint am Vorabend erster Vorkomm-
nisse zu stehen. Im englischen Unterhause gab am Donner-
stag Minister Grey bemerkenswerte Erklärungen über die
Kriegs-erfolge Hirtichtung von vier ägyptischen Ein-
gehorenen und über die allgemeine Lage in Ägypten, die
überall in England tiefen Eindruck machte, da es sich
um die Möglichkeit eines fanatischen Aus-
bruchs in Ägypten und ganz Nordafrika
handelt. Er sagte u. a.: „Das ganze laufende Jahr
hindurch herrscht in Ägypten eine fanatische Stim-
mung, die in freiem Wachsen begriffen ist. Diese Stimmung
ist nicht auf Ägypten beschränkt geblieben,
sondern hat sich dem nördlichen Küstengebiete Afrikas ent-
lang fortgepflanzt. Wir sind möglicherweise am Vorabend
weiterer Maßnahmen, die sich zum Schutze der Europäer in
Ägypten als notwendig erweisen. Wie die Dinge jetzt
liegen, sage ich wohlüberlegt im vollen Gefühl der Verant-
wortlichkeit: Wenn das Haus in diesem Augenblick irgend
etwas tut, um die Autorität der Regierung in Ägypten zu
schwächen oder zu zerstören, so wird es sich einer sehr
erhobenen Lage gegenübersehen; denn wenn das Gefühl
des Fanatismus über die Autorität der Regierung die Ober-
hand gewinnt, wird sie der Notwendigkeit zu ernstern Maß-
nahmen gegenübersehen.“

Das neue spanische Kabinett hat sich glücklich
wieder gebildet und die Genehmigung des Königs erhalten.

Württembergischer Landtag.
Kammer der Abgeordneten.
Die endgültige Annahme der Verfassungsrevision
in der Abgeordnetenversammlung.

Stuttgart, 6. Juli.
Die Kammer hat sich heute nochmals und wohl zum
letztenmale mit der Verfassungsrevision beschäftigt, um
zu den Beschlüssen des anderen Hauses Stellung zu nehmen.
Es zeigte sich zunächst, daß das Haus sich in einer Zwangs-
lage befand, da von der 1. Kammer hinter den Kulissen die
Mittelung gemacht worden war, die Revision werde schei-
tern, wenn nicht dem Verlangen der Ständeherren zuge-
stimmt werde, daß die Zahl der Berufsvertreter in der
1. Kammer nur 5 betrage. Diese Zwangslage wurde von
dem Bericht-Erstatteur Viehsing eingehend geschilbert und er
gelange namens seiner Freunde zu dem Schluß, daß an
dieser Frage die Revision nicht scheitern dürfe und seine
Partei deshalb den 5 Berufsvertreter statt der verlangten
8 zustimme. Freiherr von Ow legte in längerer Rede den
Standpunkt der Ritter dar, welche eine möglichst starke
1. Kammer als in deren eigenem Interesse gelegen ansehen
und deshalb auch 8 Berufsvertreter wünschen, umso mehr,
als nun für die 2. Kammer 92 Abgeordnete beschloffen
seien. Er betonte die Bedeutung jener Berufsstände und
das von den Rittern gebrachte Opfer. Peßat von Braun
vertrat ebenfalls die Ansicht, daß an der Zahl 3 die Revi-
sion nicht scheitern dürfe. Keil stimmte dem Beschluß des
anderen Hauses mit Vergnügen zu, da die Sozialdemokratie
eine mögliche Schwächung der 1. Kammer wünsche. Dom-
kapitular Berg motivierte seine ablehnende Haltung. Auch
der Mitbericht-Erstatteur Dr. Hieber erklärte namens der
deutschen Partei die Zustimmung zu dem von Viehsing ge-
stellten Antrag, dem Beschluß des anderen Hauses beizu-
treten, desgleichen Kraut, während Freiherr von Palm er-
klärte, wenn vor dem engherzigen Standpunkt der 1. Kam-
mer die Flagge gestrichen werde, so könne er dem ganzen
Gesetz nicht zustimmen. Gröber wies kurz auf die ablehnende
Stellung des Zentrums hin. Hierauf wurde der Antrag
Viehsing mit 58 gegen 30 Stimmen des Zentrums und
einiger Ritter bei 1 Stimmenthaltung angenommen.
Bei Art. 2 wurde gemäß dem Antrag der Kommission dem
Beschluß des anderen Hauses beigetreten, wonach im Falle
des Wegfalls von standesherrlichen Familien ein Ersatz
durch weitere Ernennung lebenslänglicher Mitglieder er-
folgen soll, jedoch mit der Einschränkung, daß diese Er-

nennung nur erfolgen darf, wenn die standesherrliche Stimme
auf andere Weise als durch freiwillige Entschließung bau-
ernd wegfällt. Hierzu setzte Rembold-Gmünd auseinander,
daß die unter bureaukratischem Einfluß stehenden Lebens-
länglichen kein richtiger Ersatz für die politisch und wirt-
schaftlich freien Standesherrn seien. Weiterhin kam dann
noch von mehreren Abgeordneten der Wunsch zum Aus-
druck, daß in Zukunft nicht bloß höhere Staatsbeamte,
sondern auch Künstler und sonstige hervorragende Persön-
lichkeiten zu lebenslänglichen Mitgliedern ernannt werden
müßten. Bei Artikel 4 wurde der Kommissionsantrag an-
genommen, bezüglich der 17 Proporzabgeordneten das Land
in 2 Kreise zu teilen, aber statt der von der 1. Kammer
beschloffenen Vorgehensweise eine Unterteilung vorzunehmen,
so daß der erste Kreis den Neckar- und den Jagstkreis um-
faßt und 9 Abgeordnete wählt und der zweite Kreis den
Schwarzwaldkreis und den Donaukreis umfaßt und 8 Ab-
geordnete wählt. Eine Veränderung in der Einteilung der
Kreise des Landes soll Gegenstand der öffentlichen Geset-
gebung sein. Nach Annahme weiterer Kommissionsanträge
auf Beitritt zu den Beschlüssen des anderen Hauses in
Konsequenz der heutigen Beschlüsse gelangte man
endlich zu Artikel 26 (Budgetrecht), wozu die Kommission
Zustimmung zum Beschluß des anderen Hauses beantragte,
jedoch bei Artikel 29a das unbeschränkte Mitwirkungsrecht
der 1. Kammer bei Erhöhung der Einkommenssteuer ab-
lehnte. Viehsing betonte, daß seine Partei im Vollgefühl
des Ernstes der Situation und der Verantwortung an dieser
Frage das Gesetz nicht scheitern lassen wolle. Der Abge-
ordnete Gröber suchte nachzuweisen, daß die bei der Ein-
kommenssteuer der 1. Kammer gemachte Konzeption von
den heute durch die Kommission vorgezeichneten Konze-
ptionen weit übertroffen werde. Er erinnerte dann an ein
Wort Hauffmanns bei der letzten Beratung: „Bis hieher
und nicht weiter“, an das damalige Bravourstücken und wies
auf das heutige Versinken hin. Die Volkspartei sei aus-
gegogen, um die 1. Kammer zu vernichten, heute wollte sie
dieselbe vermehren und verstärken auf Kosten der 2. Kam-
mer; das sei das Ende des Feldzugs. Die Volkspartei
habe sich unter das Joch der Ständeherren begeben, ihre
Politik sei nicht demokratisch. Das Zentrum sei mit den
übrigen Parteien einig darin, dem Wohl des Vaterlands
zu dienen, Stimme aber der Verfassungsrevision nicht zu, weil
es nicht glaube, daß diese dem Wohl des Vaterlands dienen
würde. Hierauf erwiderte der Abgeordnete Hauffmann-Wal-
lingen, daß die Volkspartei auf die Angriffe des Zentrums
Holz sei, es aber ablehne, sich vor ihm zu rechtfertigen. Er
sprach seine Freude über das tatkräftige Mitwirken des
Ministerpräsidenten an, meinte, daß das Nachgeben in der
Budgetfrage praktisch geringer sei, als theoretisch und schloß,
Württemberg könne sich des heutigen Sieges freuen, es habe
sich als ein geachtetes Volk gezeigt. Nachdem sodann noch
Minister-Präsident von Breilling seine Genehmigung über die
Beendigung der Kämpfe ausgesprochen hatte, wurde der
Kommissionsantrag mit 64 gegen 24 Stimmen des Zen-
trums und der Sozialdemokratie bei 1 Stimmenthaltung
(Blumhardt) angenommen, desgleichen der Kommissions-
antrag zu Artikel 29a mit 78 gegen 11 Stimmen; endlich
wurde die **Schlussabstimmung** vorgenommen und in ihr
**das Gesetz mit 65 gegen 23 Stimmen des Zen-
trums und der Abgeordneten Breitshwert, von Palm
und von Saldberg-Schödingen bei 1 Stimmenthaltung
(von Hiffingen), also mit der nötigen Zweidrittel-
mehrheit angenommen**, was von lebhaften Bravo's be-
gleitet wurde. **Das Zustandekommen der Verfassungs-
revision gilt nunmehr als gesichert.** Morgen Land-
tagswahlgesetz, Gemeinde- und Bezirksordnung. Schluß der
Sitzung 1/2 2 Uhr.

Kammer der Ständeherren.
Stuttgart, 6. Juli.
Die Kammer erledigte in ihrer heutigen Sitzung in
kaum einständiger Beratung ihre Tagesordnung. Auf An-
trag des Geheimrats von Schall wurden 1) die Bitte des
deutschen Vereins enthaltsamer Eisenbahner um Gewährung
einer jährlichen Beihilfe von 1000 M. und um Unterstü-
zung seiner Bestrebungen 2) die Bitte des Landesverbandes
Württembergischer Gemeindevorstände um Errichtung
einer gesetzlichen Pensions- und Hinterbliebenenversorgung
für die Gemeindevorstände 3) um Gewährung eines
einmaligen Beitrags von 30 000 M. durch die Kgl. Staats-
regierung zu der Spende „König-Wilhelm-Trost“ gemäß den
Beschlüssen des anderen Hauses ohne Erörterung der Kgl.
Regierung zur Berücksichtigung überwiesen.



Landesnachrichten.

Allensteig, 7. Juli. Zur Kirchenkollekte für Rogingen am 8. Juli wird uns von Rogingen geschrieben:

Die Gemeinde Rogingen, bis 1829 Filial von Kirchheim u. T., baute 1838 an Stelle eines kleinen, dürftigen Kirchleins eine neue Kirche in einfachem Baustil. Sie hatte sich dabei der Unterstützung der edlen Herzogin Henriette zu erfreuen. Aber zum Neubau des Turms reichten die Mittel nicht. Frühjahr 1906 zogen sich nun, daß der Turm sich gegen die Kirche neigte; ein Neubau erwies sich als unermesslich und unaussprechbar. Mit dem Turmbau mußte auch eine Reparatur der Kirche verbunden werden. Zur Zahlung des auf 36 000 M. sich belaufenden Aufwands mußte, da kein Fonds vorhanden war, eine Schuld aufgenommen werden, zu deren allmählicher Abtragung die Kirchensteuer von 9 pSt. auf 39 pSt. der Staatssteuer erhöht wurde. Gleichwohl können, auch wenn die Abgangskraft auf 50 Jahre erstreckt wird, durch diese hohe Steuer nur 20 000 von den 36 000 M. abgetragen werden.

Darum hat die Oberkirchenbehörde eine allgemeine Landeskollekte bewilligt. Möchte es der Gemeinde die Hälfte aus Kleinbauern häufig aus Fabrikarbeitern besteht und mit Gemeindeumlagen in fast jedem Betrag der Staatssteuer belastet ist, durch die Lücke der Glaubensgenossen erwidert werden, den noch ungedeckten Rest der Baukosten zu decken und womöglich auch die Kirchensteuer ein wenig zu ermäßigen oder die Schuldenumlage zu kürzen.

Ueber die „Landtagskandidatenfrage“ wird uns aus dem **Oberamt Freudenstadt** folgendes geschrieben:

Das eigenartige Vorgehen der Dornstetter und Pfalzgrafenweiler in Umbau gegen unsere Abgeordneten und in der Aufstellung eines neuen Landtagskandidaten hat allgemein „übersehen“ und vielseitig „unwilliges“ Kopfschütteln hervorgerufen. Wir müssen uns fragen: „Haben wir denn einen Abgeordneten nur wegen des Bahnbahns gewählt? Und interessiert ja auch „sehr“ diese Frage; aber wir können schlechterdings unserem Abgeordneten in diesem Punkt kein Mißtrauensvotum entgegenbringen: er hat in dieser Sache getan, was er konnte! Wir haben unsere „Mitterwirt“ nicht als „Lückenbüßer“ für nur ein Jahrlein gewählt — er besitzt ein „gehörtes“ Vertrauen! Er kennt die Interessen des Bezirks, in denen er aufgewachsen, in dessen Mitte er lebt; wir sollen ihm Dank, daß er bereit war, das Opfer zu bringen, um der gemeinsamen Sache willen vor einem Jahr in die Lücke zu treten; wir kennen seinen festen Charakter; wir sind überzeugt, daß er die Gelegenheit wie die Fähigkeit hat, mit Kraft und Nachdruck die Anschauungen, die im Bezirk herrschen, voll und würdig zum Ausdruck zu bringen!

Und so hoffen wir, daß in der Kandidatenfrage unseres Bezirks das letzte Wort von Seiten der „rechtl.“ denkenden Volksparteieller noch nicht gesprochen sei, sondern daß bald eine allgemeine Versammlung tags möchte, welche die nun einmal angeschnittene heikle Frage eines „Landtagskandidaten“ in edler Weise regeln möchte!

Dem **Schwäb. Merkur** wird vom Reichstagsabg. **Wagner** geschrieben: „In Ihrem heutigen Mittagblatt geben Sie einen Bericht der **Schwäb. Dorfzeitung**“ wieder, nach welchem ich auf das Freudenstädter Landtagsmandat Anspruch machen soll. So weit bin ich natürlich nicht, dies zu tun. Zunächst handelt es sich nicht um Vergebung des Mandats, sondern es handelt sich um Aufstellung eines vollparteilichen Kandidaten. Und diese habe ich auf an mich ergangene Aufforderung unter Berufung auf frühere Verabredungen annehmen zu wollen erklärt. Daß sie mir durch die Generalversammlung des Bezirksvolksvereins Freudenstadt mit großer Mehrheit ordnungsmäßig übertragen wurde, ist eine auch von der „Schwäb. Dorfz.“ nicht bestrittene Tatsache. Im übrigen ist der Bericht derselben sehr lüdenhaft und es wird sich noch Gelegenheit geben, dessen schiefe Darstellungen zu beleuchten. Für heute nur soviel: Der Bericht der „Schw. Dorfz.“ verschweigt,

daß in der Versammlung eine Erklärung von 10 ehrenfesten Männern verlesen worden ist, wonach der derzeitige Landtagsabgeordnete von Freudenstadt, **Dr. Schmid**, vor seiner Wahl im vorigen Jahr, um sich die Unterstützung des seiner Kandidatur nicht geneigt gewesenen Volksvereins für Pfalzgrafenweiler und Umgebung zu sichern, dem Ausschuß dieses Vereins gegenüber erklärt hat, in diesem Jahr nicht wieder kandidieren zu wollen, wenn ich die Kandidatur anzunehmen in der Lage sei. **Dr. Schmid** hat sich am letzten Sonntag freilich seiner Erklärung nicht mehr zu erinnern vermocht, wogegen er eine mir gegenüber in diesem Frühjahr abgegebene ähnliche Erklärung im weiteren Verlauf der Erörterungen nicht bestritten konnte.“

(Der Bericht der „Schwäb. Dorfzeitung“ lautet:

„Am Sonntag nachmittag fand im Rahmen der Generalversammlung des Bezirksvolksvereins statt, die äußerst zahlreich war, hauptsächlich von Dornstetter, Pfalzgrafenweiler und Baiersbrunn. Der Vorstand, Herr Holzhandler **Ehr. G. Walter** sagte den Anwesenden Dank für ihr zahlreiches Erscheinen, das beweise, daß ein Interesse für's öffentliche Gemeinwesen vorhanden sei, worauf der Kassier, Herr **R. Schmid**, den Rassenbericht gab. Hierauf referierte in 1/2 stündiger Rede Herr Landtagsabgeordneter **Schmid** über den Gang der Landtagsverhandlungen seit seiner Wahl eingehend, worauf die Eisenbahnfrage Pfalzgrafenweiler-Freudenstadt resp. Pfalzgrafenweiler-Dornstetter aufgerollt wurde. Die Dornstetter und Pfalzgrafenweiler Parteifreunde nahmen es dem Abgeordneten übel, daß er das Projekt Pfalzgrafenweiler-Dornstetter nicht beantwortet habe, sondern das Freudenstädter Projekt. In Rede und Gegenrede wurde darüber gesprochen, wer Recht habe und so lang schließlich ein Mißtrauensvotum für den Abgeordneten aus der Debatte heraus, dargebracht von den Parteigenossen in Dornstetter und Pfalzgrafenweiler, die, wie oben gesagt, sehr zahlreich anwesend waren. Schließlich setzten dieselben auch durch, daß sofort über die Kandidatenfrage für den nächsten Landtag entschieden werde und so gelang es, daß mit großer Majorität von Seiten dieser beiden Gemeinden bestimmt wurde, daß der Herr Reichstagsabgeordnete **Wagner** als Kandidat nominiert werde, der der Versammlung amohnte und der außerdem Anspruch auf das Mandat machte, indem ihm noch bei Walters Reden gesagt worden sei, daß ihm später das Mandat angetragen werden würde. Natürlich ist in dieser Frage noch nicht das letzte Wort gesprochen, indem der wirkliche Abgeordnete einer sehr großen Anzahl hat, welche lehrer mit der Art und Weise dieses Vorgehens durchaus nicht einverstanden ist.“)

Calw, 6. Juli. Bei der gestern hier stattgefundenen staatlichen Bezirksschulinspektion wurden von 24 angefertigten Listen 18 prämiert. Es erhielten u. a. für Jarren je einen IV. Preis (80 M.) die Gemeinde Oberhangstett und Deconom **J. G. Waldbelch**, Zwerenberg.

Wöllingen, 6. Juli. Gestern mittag zwischen 2 und 3 Uhr entlud sich über Stadt und Markung ein sehr schweres Gewitter mit Hagel. Dasselbe richtete an Feld- und Gartenbewäskchen namentlich aber an einem großen Teil Hopfen beträchtlichen Schaden an. Die Schöpfer konnten 2 bis 3 Stunden später noch in Haufen angetroffen werden.

Stuttgart, 6. Juli. Der vom Präsidenten von Wahl erstattete Bericht der Kommission der Kammer der Ständeherrn für Gegenstände der inneren Verwaltung über den Gesetzesentwurf betr. die Gewerbe- und Handelsschulen ist im Druck erschienen. Die Vorträge der Kommission gehen fast durchweg auf Zustimmung zu den Beschlüssen des anderen Hauses. Der von der Kammer der Abgeordneten gestrichene Art. 18 betr. die Ausweisung von Schülern aus der gewerblichen Fortbildungsschule wegen großer Vergehen und fortgesetzter Trägheit ist wiederhergestellt worden.

Stuttgart, 6. Juli. Die bei der Protestversammlung gegen die Regierungen in Kehlbad in Dinkelsbühl Saalbau gefasste Resolution wurde im vollen Wortlaut an den Präsidenten der Reichsduma, Professor **Murawjew**, telegraphiert.

Stuttgart, 6. Juli. Die Aussperrung der Buchbinder dauert nunmehr 6 Wochen. Die Zahl der Aussperrten beträgt gegenwärtig 688. — Der Streik der Spiser und Stukkateure dauert fort. Im Ausstand befinden sich noch 70—80 Mann.

Stuttgart, 7. Juli. Dieser Tage fand auf der Silberburg unter dem Vorsitz des Kommerzienrats **Faber** Stuttgart die 22. jährliche Delegiertenversammlung der süddeutschen Holzberufsgenossenschaft statt. Der Vorsitzende gibt zunächst einen Rückblick auf die 20jährige Tätigkeit der Berufsgenossenschaft, aus der wir folgende Daten zusammenstellen:

	1885/86	1905
Anzahl der Betriebe	5 400	9 000
Zahl der beschäftigten Arbeiter	24 000	45 000
Nachgewiesene Löhne	M. 16 000 000	M. 41 000 000
Eingezog. Beiträge	M. 101 000	M. 737 000
Unfallentschädigungen	8 400	554 000
Reservefonds	50 000	1 025 000
Angemeldete Unfälle	577	2 085

Die inneren Verwaltungskosten betragen insgesamt 786 000 M., Kosten für Unfallversicherung (Betriebsüberwachung), M. 85 000. Der Vorsitzende schloß hieran die Bemerkung, daß hauptsächlich durch Verbesserungen der Betriebsbedingungen die Zahl der Unfälle begrenzt werden könne. Der Genossenschaftsvorstand, die Aufsichtsberechtigten u. bedürfen dringend der Unterstützung. Eine Reihe von Maschinenfabrikanten richtet sich leider noch viel zu wenig nach den berechtigten Forderungen für die Unfallversicherung. Die Mitglieder der Genossenschaft werden aufs dringlichste ersucht, keine Maschine anzunehmen, welche nicht mit der vorgeschriebenen Schutzvorrichtung versehen ist. Die Versammlung bewilligte den Betrag von 1000 M. für die Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta-Viktoria-Stiftung der deutschen Berufsgenossenschaft. Zum Schluß der Verhandlungen zeigte der Werkschutzfabrikant **G. Ott** die von ihm hergestellte runde, zweifache Sicherheitswelle für Abriechhobelmaschinen, bei der Unfälle ganz ausgeschlossen seien. Kommerzienrat **Faber** weist nach, daß die Süddeutsche Holzberufsgenossenschaft allein schon 520 000 M. für Handverlehen durch die seitherige 4kantige Messerwelle bezahlt habe. Im Interesse der am der Hobelmaschine beschäftigten Arbeiter und der Berufsgenossenschaft wäre zu wünschen, daß die Einführung der runden Sicherheitswelle mit allen zu Gebote stehenden Mitteln gefördert wird.

Göppingen, 6. Juli. In Ederbach ist seit einiger Zeit der Typhus ausgebrochen; bereits wurden 9 Personen angesteckt, von denen eine im Göppinger Krankenhaus starb. Die Ursache des Typhus konnte noch nicht ermittelt werden.

Göppingen, 6. Juli. Der Fabrikdirektor **Beruhard Gutmann**, der vor zwei Jahren nach dem Zusammenbruch seiner Fabrik geflohen ist, betreibt jetzt in Aßen ein Kommissionsgeschäft. Er wurde von einem Göppinger, welcher während der olympischen Spiele in Athen war, dort gesehen.

Ferschedenes. In Stuttgart wurde Ede der Büchsen- und Kronprinzessine eine 70 Jahre alte frühere Lehrerin von einem Einspännerfuhrwerk überfahren. Die Verunglückte erlitt einige Rippenbrüche. — In Stuttgart hat sich im Abort einer Wirtin der Karlstraße ein 24 Jahre alter Friseurgehilfe einen Schuß in die rechte Schläfe beigebracht, so daß er schwer verletzt ins Katharinenhospital verbracht werden mußte, woselbst er am Abend darauf noch gestorben ist. — In Rietheim O. A. Tuttlingen brannte der Gasthof zum Waldhorn in Folge Blitzschlags innerhalb weniger Stunden nieder. — Auf dem Ulmer Bahnhof verunglückten Donnerstag nachmittag 2 mit Schienenlegen beschäftigte Arbeiter. Sie überhörten das Herankommen von abgestoßenen Güterwagen und wurden von diesen erfaßt. Der verheiratete Arbeiter **Bellinger** ist tot, dem ebenfalls verheirateten Arbeiter **Rohje** wurden beide Beine abgefahren.

S e s s e n s a c h t.

Wer in der Weltgeschichte lebt. Dem Augenblick soll er sich richten. Wer in den Zeiten schaut und strebt. Nur der ist wert, zu sprechen und zu denken. Goethe.

Der Schmuck von einer Million.

Von **Georg Paulsen.** (Fortsetzung.)

Die Monate verstrichen den Glücklichen, wie Windeseile, aber dann gab es ein jähes Erwachen. Es ging wieder zur Weinlese, da erzählte der „Holländer“ seiner Liebsten mit schillernder Verlegenheit, sein Vater und seine Mutter hätten ihn nach Haus rufen, weil allerlei Familienangelegenheiten zu erledigen seien. „Auch von mir wirst Du zu Deinen Eltern sprechen!“ hatte Klara gesagt. Da hatte er genickt. „Und Du wirst nicht zu lange fort bleiben, weißt doch, wie ich mich nach Dir sehne?“ hatte sie weiter geforscht. Da hatte er sie heiß geküßt und gemeint, es würde ja wohl bei den Eltern für Dies und Jenes zu tun geben, aber solange würde er kaum fern bleiben.

Da hatte sie ihn denn ziehen lassen. Und wie Klara gemerkt, daß er vor der Abreise doch einflügiger geworden war, da hatte sie es auf den Trennungschmerz geschoben und ihn mit ihrer ganzen heißen Liebe überschüttet. Und dann war sie allein gewesen, und es war ihr Glück in den stillen Stunden gewesen, die bescheidene Kundstener herzurufen, die ihr eigenes Heim bald zieren sollte. In der nächsten größeren Stadt gedachte der geschickte Franz ein Geschäft zu errichten, und hoch und fest waren sie beide hoffnungsvollen Glaubens, es würde ihnen an einem guten Auskommen nicht fehlen.

Warum meint es das Geschick mit Vielen, die so wenig auf ein sauberes Gewissen und reine Hände in ihrer Tätigkeit achten, freundlicher als mit bescheidenen Leuten, die nichts

weiter wollen, als was zum Leben gehört? Eine oft erhobene, eine nie gelöste Frage! Wie können wir denken, daß einmal so oder so, ein Ausgleich der Gerechtigkeit erfolgt. Wir haben zum Beginn dieser Erzählung gesehen, wie es einem rücksichtslosen Manne gelang, Millionen auf Millionen zu häufen, wir werden jetzt hören, wie einem tüchtigen, schlichten Menschen sein bisheriges ersehntes Glück jäh verkümmert wurde.

In den Briefen, die Franz Walker aus seiner süddeutschen Heimat an seine Braut am Rhein schrieb, hatte sich ein verlegener Ton eingestellt, den die hoffnungsvollende Klara sich nicht denken konnte. Ein paar Seiten schrieb ihr Liebster vom ersehnten Glück an ihrer Seite, und dann mit einem Male gab er sich allerlei Zweifeln hin oder schweigte ganz über die Zukunft. Anfangs hatte das Mädchen darüber gelächelt, als aber es immer deutlicher wurde für sie, daß ihr Schatz sich mit schweren Bedenken quälte, da stieg in ihr die Angst auf und aus dem heiteren Lachen in ihrem offenen Gesicht ward eine leise Wehmut. Aber es konnte ja doch nicht sein, daß die sich vom ersten Blicken geliebt, nun mit einem Male wieder von einander lassen sollten, und darum fragte sie offen, er möge ihr ehrlich schreiben, was ihn quälte.

Ja, das war zunächst eine ganz alltägliche Geschichte. Während Franz mehrere Jahre in der Ferne gewesen war, waren die Angehörigen übereingekommen, er solle eine entfernte Verwandte heiraten. Sie war nicht schön, das sagte sie selbst, auch die lustige Sinnesart des jungen Mannes ging ihr ab, aber sie versprach eine gute Hausfrau zu werden; für den flotten Franz war zudem eine ruhige, besonnene Ehehälfte gerade recht, und im Uebrigen hatte die Stoff eine Müßiggang von rund hunderttausend Mark und ein schönes Haus in der Stadt zu erwarten. Da machte sich dann Alles von selbst in der Zukunft, so hatte die ganze Bajen- und Wettertschopf gemeint, der Franz brauchte nur in sein Glück hineinzutreten.

Der hatte sich darüber lustig gemacht, der hatte zu Haus erzählt, wie er am Rhein eine Braut habe, der er die Krone halten werde, aber er hatte sich doch getäuscht, wenn er gemeint hatte, er werde mit dieser hübschen und wahren Erklärung um alles Weitere herumkommen. Es hieß immer und immer wieder, ein Versprechen sei noch keine Heirat, er könne es sich ja noch überlegen, ob er dies große, große Glück mutwillig von sich stoßen wolle. Daß die Klara am Rhein einen anderen Mann bekommen werde, sei doch ganz selbstverständlich.

Da vollzog sich nun ein Ereignis, welches den frohen Sinn des jungen Mannes mit einem Schlag vernichtete. Er war auch dabei seiner Tätigkeit nachgegangen und in einer der zahlreichen Gold- und Silberwarenfabriken in der Nähe seiner Heimat mit besonders wertvollen Arbeiten betraut worden. Seine geschickte Hand war bekannt, von seiner Treue und Ehrlichkeit überzeugte man sich bald, und so hatte Franz Walker manchmal kleine Vermögen in kostbaren Steinen und Edelmetallen auf seinem Werkische liegen. Die Fassung einer Anzahl von Diamanten war ihm anvertraut, und der Sicherheit wegen war für diese Tätigkeit ihm ein besonderes Gemach eingeräumt, das mit allen Vorkehrungen gegen Einbruch und Diebstahl versehen war. Die Arbeit ging schnell voran, wurde zur vollen Zufriedenheit beendet, und das schöne Stück fand bald einen Käufer. Davon hatte Franz noch strahlend vor Freude nach dem Rhein geschrieben, diese Arbeit war mehr wert gewesen, als ein Meisterstück.

Aber acht Tage später, da kam die Katastrophe. Der Fabrik-Direktor ließ Franz zu sich beschreiben und legte ihm den Schmuck vor. „Bitte, schauen Sie sich einmal die Steine genau an. Nicht wahr, das ist Ihre eigene Arbeit.“ Natürlich bejahte der junge Mann, der keine Ahnung von dem hatte, was da kommen sollte. „Nun wohl, prüfen Sie hier den zweitgrößten Stein, ist es derselbe, den Sie



Offenburg, 6. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich der 50 Jahre alte frühere Bürgermeister und Kassier des Vorshußvereins Rappelroder, Hermann Haas, wegen Unterschlagung, Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Haas ist angeklagt, daß er: als Kassier des Vorshußvereins Rappelroder in der Zeit von Anfang der 80er Jahre bis Oktober 1905 in Rappelroder nach und nach den Betrag von insgesamt 800 000 Mk. aus der Kasse des Vereins entnommen und für sich verbraucht habe, sich Wechselstellungen zu Schulden kommen ließ zum Nachteil verschiedener Banken und auch andere Urkunden fälschte. Das Urteil lautete auf 8 Jahre 7 Monate Zuchthaus, abzüglich 7 Monate Untersuchungshaft und 10 Jahre Ehrverlust. Ein Konkurs des Vorshußvereins Rappelroder konnte vermieden werden.

Halle a. S., 6. Juli. In Benigenjena wurden heute sechs Personen, die mit Feldarbeiten beschäftigt waren, vom Bliz getroffen; zwei wurden getötet, zwei lebensgefährlich verletzt; die beiden übrigen wurden betäubt.

Berlin, 6. Juli. Der R. Anz. meldet: Nach amtlicher Mitteilung des hiesigen russischen Votschafters hat die russische Regierung die zollamtliche Ueberrwachung an der Grenze an der Ostsee verstärkt, um die Einfuhr von Waffen und Munition nach Rußland auf dem Seeweg wirksamer als bisher zu verhindern. Zu diesem Zweck haben die russischen Kriegsschiffe Befehl erhalten, den Zollkreuzern der russischen Grenzschiffe bei der Verfolgung und Beschlagnahme von Konterbande Hilfe zu leisten.

Berlin, 6. Juli. Generalmajor v. Medel, der Organisationsleiter der japanischen Armee, ist in seiner Villa zu Großlichterfelde bei Berlin gestorben.

Ausländisches.

Budapest, 6. Juli. Die ungarische Regierung hat im Einvernehmen mit der österreichischen gegen Serbien die Grenzsperrung verhängt und hat, wie verlautet, gleichzeitig die Anordnung getroffen, daß der autonome Zolltarif gegen Serbien heute in Kraft tritt mit der Verschärfung, daß die Viehein- und Ausfuhr aus Serbien aus veterinärpolizeilichen Gründen untersagt ist.

Genf, 7. Juli. Die Genfer Konvention ist gestern abend unterzeichnet worden.

Paris, 6. Juli. Marineminister Thomson erklärte in der Marinekommission, daß gemäß dem Beschluß der Kammer vor Ende dieses Jahres 6 Panzerschiffe auf Stapel gelegt werden sollen. Der Bau sei verzögert worden infolge der Erwägung der Frage, ob, wie in England, Turbinen für große Schlachtschiffe Verwendung finden sollten. Der Minister betont zum Schluß, daß Frankreich sich anstrengen müsse, um nicht vom Ausland überflügelt zu werden, und um nicht den in Bezug auf den Bau von Unterseebooten erreichten Vorsprung nicht wieder einzubüßen.

Marselle, 6. Juli. Der Dampfer der Ostafrika-Linie „Kronprinz“ mit den nach den Schutzgebieten reisenden Reichstagsabgeordneten an Bord ist heute hier eingetroffen.

London, 6. Juli. Eine Meldung des Reuterschen Bureaus bestätigt die Nachricht, daß Grey, Tittout und Cambon, die Bevollmächtigten Englands, Italiens und Frankreichs, gestern zu einer Verständigung über die Abfassung des Abkommens in Bezug auf Aegypten gelangt seien.

Madrid, 6. Juli. Die Minister erklären, das Programm des neuen Ministeriums werde dasselbe wie das des bisherigen Ministeriums sein, nur soll den die materiellen Bedürfnisse berührenden Fragen der Vorzug gegeben werden, so besonders die Frage der Handelsverträge, dem Budget und den zur Erleichterung der Lasten nötigen Maßnahmen.

eingesetzt haben? Wieder erfolgte eine zustimmende Antwort.

Der Direktor schwieg eine Weile. „Sie haben mir nichts weiter zu sagen? Noch ist es Zeit. Was gesprochen ist, bleibt unter uns, ich schätze Sie als einen außerordentlich tüchtigen Mann, den ich nicht ins Unglück stürzen möchte, weil er einer augenblicklichen Versuchung erlegen ist. Aber die Wahrheit muß ich wissen, unbedingt!“

„Aber ich verstehe Sie nicht, Herr Direktor!“ stammelte Franz.

„Nun denn, dieser zweite Stein ist eine Fälschung. Sie ist so vorzüglich ausgeführt, daß es selbst mir nicht leicht geworden ist, sie zu erkennen. Aber es ist so!“

„Ja, wie soll ich das wissen?“ stammelte der Bestürzte.

„Ich habe die Steine nicht weiter untersucht, so, wie sie mir übergeben worden sind, sind sie von mir gefast worden.“

„Sie bestreiten also, daß Sie, während Sie allein und angeführt arbeiteten, die Gelegenheit benutzten, die Fälschung vorzunehmen?“

„Ich ein Fälscher und Spitzhube? Da bewahre mich Gott!“ rief der Beschuldigte entrüstet. „Und wenn es sich um Hunderttausende gehandelt hätte, ich würde mich an fremdem Eigentum nie und nimmer vergeiffen haben.“

„Der Stein ist seine dreitausend Mark wert!“ sagte der Direktor ruhig.

„Ich habe ihn nicht besonders geprüft, wie ich schon sagte. Daß er keinen geringen Wert hatte, habe ich natürlich sofort erkannt. Aber ich hatte schon Edelsteine in der Arbeit, die zehnmal so kostbar waren und mich doch unberührt ließen.“ rief Franz entschieden.

„Damit kommen wir nicht vom Fleck.“ war des Direktors entschiedene Antwort. „Sie erhielten die echten Steine und unter denen in dem fertigen von Ihnen abgelieferten Schmuck befand sich diese Nachahmung. Das sind die Tatsachen.“

Valencia, 7. Juli. Ein Hagelwetter hat hier große Verwüstung angerichtet. Es sind mehr als 50 Personen verletzt worden. Ein Kind von einem Einwohner, das in den Keller flüchtete, ist ertrunken.

Aus Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 6. Juli. Ein kleinerer Trupp Hottentotten hat mit gestohlenem Vieh nördlich Botsdrift die englische Grenze überschritten. Die englische Grenzpolizei nahm unverzüglich in Steinlopf eine Bande von 33 Köpfen beim Viehverkauf fest, gab das Vieh an die deutschen Truppen zurück und führte die Hottentotten nach Springbok ab. Unter den Gefangenen befindet sich der Unterleutnant Joseph Christian, Kesse des Hauptlings Johannes Christian, der nach Morengas Gefangennahme die Hottentotten führt.

Vermischtes.

Mäusefressende Forellen. Der Vorstand des Fischereivereins Leitzsch schreibt unter dieser Spitzmarke in der „Allgemeinen Fischereizeitung“: Bei starkem Hochwasser wurde vor kurzem im Ruffbach, einem verhältnismäßig kleinen Schwarzwaldbach, eine Forelle gefangen, die sich ein Pfund wog. Nachdem sie mehrere Tage in einem Aquarium aufbewahrt worden war, das aus einer engen Röhre Wasserzulauf hatte, schlachtete ich den Fisch selbst. Beim Ausnehmen fiel mir der stark angefüllte Magen auf; bei näherem Zusehen entdeckte ich eine Tierichnauze in der Öffnung und beim Ausschneiden des Magens fanden sich zwei ausgewachsene, noch unversehrte Mäuse vor. In der Gefangenschaft laus der Fisch diese Tiere nicht erhalten haben, es müssen dieselben im offenen Wasser verchluckt worden sein. Auch meine Kollegen der Nachbarschaft wunderten sich über diese Entdeckung, die, nebenbei bemerkt, unter Zeugen erfolgt ist. — Die Redaktion des genannten Fachblattes bemerkt dazu, daß bereits mehrfach beobachtet wurde, daß größere Forellen Wasserpißmäuse verzehren; wahrscheinlich handle es sich auch in dem vorliegenden Falle um Wasserpißmäuse.

„Aus der Kinderstube der Hofenjoßern“ erzählt die „Nat. Zig.“ einige häßliche Geschichten, von denen wir die folgende wiedergeben: Fürst Bismarck erschien eines Tages zum Vortrag bei Kaiser Wilhelm II. Während er gemeldet wurde, sah er in einem Nebenzimmer den kleinen Kronprinzen einen Leierkasten drehen, zu dessen Klängen die beiden jüngeren Prinzen zu tanzen versuchten. Kaum hatten sie den Kanzler bemerkt, als Prinz Eitel Friedrich auf ihn zuellte. „Bitte, bitte, Fürst Bismarck, tanze einmal mit uns!“ bat der Kleine. Lächelnd wehrte der Fürst den Knaben ab und sagte: „Nein, dazu bin ich zu alt, das kann ich wirklich nicht; aber wenn der Kronprinz mittanzen will, dann will ich so lange die Drehorgel spielen.“ Mit Jubel wurde der Vorschlag angenommen. Der Kanzler drehte lustig den Leierkasten, und die drei Prinzen drehten sich im Kreise. Da trat Kaiser Wilhelm herein. „Nun das muß ich sagen“, meinte er lächelnd, „es ist liebenswürdig von Ihnen, sich so mit den Kindern abzugeben. Aber, lieber Fürst!“ — dabei hob der Kaiser scherzhaft drohend den Finger — „so früh schon soll der Thronerbe nach ihrer Pfeife tanzen lernen?“

Der Hund mit dem roten Zylinder. In Erfurt war dem Kaufmann Heinicke ein Polizeistrafmandat von 5 Mark zugegangen, weil er am 1. Mai d. J. seinen „Kopper!“ mit einem roten Zylinderhut auf dem Kopfe herumlaufen ließ. Als Begründung war der „grobe Unfug“ benannt worden. Heinicke beantragte richterliche Entscheidung. Das Schöffengericht stellte sich auf einen anderen Standpunkt als die Erfurter Polizei. Der Befehl des Hundes wurde freigesprochen mit der Begründung, daß grober Unfug nicht vorliege, wenn, wie hier, nur eine Per-

Die aber mich nichts angehen,“ protestierte Franz. „Was ich erheile, habe ich zurückgeliefert.“

„Nun denn, da Sie beharrlich streiten, muß ich Ihnen alle unsere Beamte gegenüberstellen, welche die Diamanten geprüft, Ihnen übergeben und wieder abgenommen haben. Und zuletzt den Käufer. Dem belebte eine Abänderung der Fassung, und als ich im Gespräch hierüber die ganze Arbeit nochmals kontrollierte, erkannte ich selbst diesen zweitgrößten Stein als falsch. Wo soll die Fälschung anders vorgenommen sein, als während der Arbeit? Und da Sie behaupten, keine Ahnung davon zu haben, so müßte jemand ohne Ihr Wissen und in Ihrer Abwesenheit Ihren Arbeitsraum betreten und den Betrug verübt haben. Ist das möglich?“

„Nein!“ antwortete Franz mit dumpfer Stimme. Jetzt erst ward ihm klar, ein wie schwerer Verdacht sich gegen ihn geltend machte. „Aber ich weiß von nichts!“ rief er verzweifelt.

„Wäre es einem so ausgezeichneten Schleifer, wie Sie es sind, unmöglich, diesen Stein, nun, sagen wir als eine Spielerei nachzunehmen?“

„Das ist keine schwere Arbeit.“ Franz mußte lächeln.

„Nun, mein Vertreter, der sich in Ihrer Wohnung, nachdem Sie fortgegangen waren, umgesehen hat, der glaubt bemerkt zu haben, daß Sie zur Unterhaltung, wie ich annehme, sich doch mit solchen Spielereien beschäftigt haben.“

„Man verschaut diese und jene Kleinigkeit,“ war die verlegene Antwort.

Der Direktor ging nachdenklich in seinem Zimmer auf und ab. Er musterte die offenen und ehrliehen Züge des jungen Mannes, nein, wie ein Verbrecher sah der wirklich nicht aus. Aber die Verdachtsgründe waren schwer, und er hatte ja selbst eingeräumt, daß die Aufertigung solcher

son Anstoß an einer Sache nehme. Außerdem sei ein solcher Scherz mehr als eine Verhöhnung, denn als eine Verherrlichung der sozialdemokratischen Raiffeier anzusehen.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)

Allensteig. (Eingefandt.) Die Bestrebungen zur Hebung des Fremdenverkehrs fördert unsere Stadtbehörde auf mancherlei Art, besonders durch energische Maßregeln in Sachen der Ordnung. Was Rüge und Raje beleibt draußen auf Weg aus Steg, muß schnell verschwinden. — Anders scheint guter Väter Sinn die Aufgabe lösen zu wollen im Herzen der Stadt d. h. in nächster Nähe des Rathauses. Da lebt wohl noch eine Erinnerung an jene Zeit, in der Stadtbust und -lust als gute Arznei gegen Lungenleiden angepriesen wurde. Nicht jedermann aber ist solches zugänglich. Drum wird künftigen Luftkurgästen angenehm sein, zu hören, wie in der oberen Stadt in bestimmten Zeiträumen solche Stadtbüste in stoffiger Gestalt für jedermann abgegeben werden. Gegen die 11. Stunde meist wird lieblich duftende Jauche in die Straßennische geleert. Wenn freilich der Wohlgeruch den Schläfer aus süßem Schlummer erweckt, weil er nicht mehr atmen kann, und wenn die lieblichen durchdringenden Däfte stundenlang die Zimmer füllen, so daß der Schlaf lange flieht, so mag das wohl für gesunde Schwarzwälder unangenehm sein, aber Fremde werden in Scharen herbeiziehen, solch billige und köstliche Kur sich zu nutzen zu machen.

In stiller Nacht
Wenn niemand wacht
Schleicht sich ganz leicht
Vom Stall die Nagel,
Jetzt schnell ein Pfand —
Still schneigt die Nacht,
Kein Wächter wacht,
Doch Wächlein rinnen
Die Luft durchdringen
Unangenehm Däfte
In unheimlicher Macht!
Nun, Schlaf, Outnacht!

(Diese Zeilen finden nur für die Altensteiger Stadtaufgabe unerer Zeitung Aufnahme. D. K.)

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 6. Juli. Die Börse hat in der ersten Hälfte der Berichtswoch das Bild völliger Luftlosigkeit, das sie in letzter Zeit gezeigt hatte, nicht geändert, so daß die Käufe und Verkäufe sich auf ein Minimum beschränkten und die Kurse fast durchweg sich auf demselben Niveau erhielten. Weltbestimmend für diese allgemeine Luftlosigkeit waren vor allem die Verhältnisse in Rußland, die noch keineswegs geklärt sind und auch keinen Anlaß zu unerschütterlichen Hoffnungen geben. Grundsätzlich war diese Lage der Börse auf das industrielle Leben von keinem Einfluß. Die Berichte hierüber zeigen noch immer eine gute Beschäftigung der Industrie an und beweisen immer mehr, daß die Befürchtungen, die man an die neuen Handelsverträge geknüpft hat, übertrieben gewesen sind. In der zweiten Hälfte der Berichtswoch erhielten sich die Kurse einigermaßen einmal, weil New-York bessere Nachrichten meldete, sodann aber auch, weil sich auf dem Getreidemarkt eine nicht unwesentliche Erleichterung sichtbar machte und die Hoffnung wieder in den Vordergrund trat, daß die Reichsbank an eine Verabreichung des Privatbankkontos gehen könne. Der Verkehr selbst nahm übrigens nur wenig an Umfang zu.

Stuttgart, 6. Juli. Schlachthofmarkt. Größt aus 1/2 kg. Schlachtwicht: Ochsen: ausgemästete 84 bis 87 Pfg., fleischige und ältere — bis — Pfg.; Ferkeln (Dullen): vollfleischige 76 bis 78 Pfg., ältere und weniger fleischige 74—76 Pfg.; Stiere (Jungvieh): ausgemästete 87 bis 89 Pfg., fleischige 85 bis 88 Pfg., geringere 80 bis 84 Pfg.; Kalbe: junge gemästete — bis — Pfg., ältere gemästete 70 bis 78 Pfg., geringere 60 bis 68 Pfg.; Kälber: beste Saugfäher 92—96 Pfg., gute 88—90 Pfg., geringere 84 bis 88 Pfg.; Schweine junge fleischige 71 bis 72 Pfg., schwere fette 68—70 Pfg., geringere (Sauen) 61—64 Pfg. Verkauf des Marktes: lebhaft.

Konturfe.

David Strick, Obst- und Kartoffelhändler in Stuttgart, Warrstraße 11. — Pauline Meister, Inhaberin einer Bekleidungs- und Schuhwarenhandlung in Stuttgart, Gartenstraße 90. — Gottlieb Waidelich, Landwirt von Weisbach, zur Zeit mit unbekanntem Aufenthalt abwesend.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Laut, Altensteig.

Spielereien für ihn eine Kleinigkeit sei. Es gab in dem ganzen Etablissement kaum einen einzigen anderen Angestellten, dessen technische Fertigkeiten so ausgebildet waren, wie die Franz Walkers. Wo war der Schuldige, wenn er es nicht war, der noch dazu unter so großen Schwierigkeiten den Betrug hatte vollenden können?

„Sie sehen jedenfalls, wie die Dinge liegen,“ begann er ernst; „ich schätze Sie und würde mich freuen, wenn es Ihnen gelänge, dies Geheimnis aufzuklären. Darum sehe ich auch davon ab, mich in dieser Angelegenheit an die Behörde zu wenden. Aber das kann ich Ihnen nicht ersparen, daß Sie für den Verlust dieses Brillanten aufzukommen haben. Sie sagen selbst, es sei unmöglich, daß jemand in Ihrer Abwesenheit die Tat verübt haben könnte. Also bis zur Erklärung dieses Rätsels müssen Sie für das, was geschehen ist, einstehen.“

„Herr Direktor, Sie sagten, tausend Taler sei der Stein wert,“ rief der bestürzte junge Mann. „Wie kann ich eine solche Summe schaffen, wie kann ich...“

„Es tut mir leid,“ war die Erwiderung, „aber wir haben auch auf den Ruf unseres Etablissements zu achten. Ein gefälschter Schmuck ist von uns verkauft, wir dürfen die Sache nicht auf sich beruhen lassen, sonst...“

„Ich verstehe, ich begreife,“ höhnte Franz Walker, „aber ich kann mir nicht helfen, ich vermag eine solche Summe nicht zu beschaffen. Lieber gehe ich ins Gefängnis.“

„Nun, gehen Sie vorerst einmal nach Hans und sprechen Sie von Ihrem Malheur, ich will es nur so nennen,“ fügte er freundlich hinzu, „mit Ihren Angehörigen. Am Ende läßt sich da doch noch ein Rat oder ein Ausweg finden.“

(Fortsetzung folgt.)



Berned.
Das Sammeln von Heidelbeeren
 mit dem Reß vor dem 25. Juli und von Preiselbeeren vor dem 24. Aug. in den gutderrlichen Waldungen ist für Hiesige und Auswärtige bei Strafe verboten.
Freiherrl. Rentamt.

Wörnerberg.
Das Sammeln von Beeren in sämtlichen Sorten
 ist in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen für Auswärtige bei Strafe verboten.
 Den 5. Juli 1906.
Gemeinderat.

Wart.
Bekanntmachung.
Das Sammeln von Waldbeeren aller Art
 in den hiesigen Gemeinde- und Privatwaldungen ist für Auswärtige bei Strafe verboten.
Gemeinderat.

Turn-Verein Altensteig.
Gut Heil!

Diejenigen aktiven und passiven Mitglieder des Turnvereins, welche das am 15. Juli in Balersbrunn stattfindende Ganturzfest besuchen wollen, werden gebeten, sich bis Montag abend beim Vorstand zu melden.
 Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
der Ausschuss.

Altensteig.
Fertige Blousen
Anterröcke
 weiß und farbig
Reformschürzen
 schwarz und farbig
Trägerschürzen
 schwarz und farbig
Bierschürzen
 schwarz und farbig
Hauschürzen
Korsetts
Tragen und Gravatten
Hosenträger
Touristenhemden
Trikohemden
Sweaters für Sport
Badhosen
Socken, Strümpfe
Rucksäcke aller Art
Regenschirme
Sonnenschirme
 empfiehlt zu billigsten Preisen
Adriou, Bozar.

Ein gebrauchter, sehr gut erhaltener, starker
Kinderwagen
 ist preiswert zu haben. Wo? — sagt die Red. d. Bl.

Schreiner gesucht.
 Ein tüchtiger, auf bessere Möbel geübter Arbeiter kann sofort oder in 14 Tagen eintreten bei Peter Euklen, Möbelschreiner, Eghausen.

MAGGI'S
Suppen- u. Speisen-Würze
 leidet im Sommer, wenn die Hausfrau gern kurze Küche macht, unerschöpfbare Dienste.

Altensteig.
Zum Herstellen completer Bade-Einrichtungen
 in solider Ausführung bei billigster Berechnung empfiehlt sich
fr. Frey
 Kupferschmied.

Altensteig.
la. Torfmelasse
la. Kraftfuttermelasse
la. Blutmelasse
 billigster und bester Ersatz für Haber
 bei **S. Schneider.**

Altensteig.
Selbstgemachte Eierundeln
 sowie Griesmehl
 empfiehlt bestens
Karl Steeb, Bäcker.

Altensteig.
Einige Sub
Malz
 kann jede Woche abgeben
Dieterle & Stern.

Altensteig.
Gefunden
 wurde eine Brille. Abzuholen gegen Erstattung der Einrückungsgebühr bei
Lehrer Bühler.

Zur gest. Beachtung!
 Bei Inseraten, in denen Offerten einverlangt sind, kann von uns keine Auskunft erteilt werden. Es sind in diesen Fällen stets schriftliche Offerten zur Weiterbeförderung einzusenden.
 Kann von der Expedition aber Auskunft erteilt werden, was jedesmal deutlich aus den Inseraten hervorgeht, und wird diese nicht mündlich, sondern durch die Post gewünscht, so ist die entsprechende Freimarkte stets beizulegen.
Die Exped. „Aus den Tannen.“

Altensteig.
Zur gegenwärtigen Hauptverbrauchszeit!
 empfiehlt
C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.
 zu billigsten Preisen:
 ff. Emmentaler-,
 „ Schweizer-,
 „ Limburger- u.
 „ Kräuter-
Käse
 in frischer tadelloser Ware:
Waghändler u. Böblinger
Zucker

Kaffee geröstet
 stets frisch
 anerkannt vorzügliche Qualitäten
Kaffee roh (blau)
 in großer Auswahl

ff. Salatöl
 offen und in Flaschen beliebiger Größe
ff. Wein-Essig
 „ Speise-Essig
 „ Essig-Essenz
 „ Essig-Extrakt
 offen und in Flaschen
ff. Tafel-Genf
 in Email-Eimern etc.
 „ Gläsern

ff. Schweinefett
 garant. rein
Vegetaline
Palmbutter
Butter-Butter
Brenn-Spiritus

Maccaroni
Nudeln aller Art
Anorr's-Suppen
Maggis
hoser's Feigentafel
Carlsbader
Kaffeegewürz.

Altensteig.
Kinderleiterwagen
 sowie
Kindersportwagen
 in verschiedenen Größen und modernster Ausführung empfiehlt
 billigst
C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.

Altensteig.
Starkgebante
Kinderleiterwagen
 sowie
Kindersportwagen
 in verschiedenen Größen und modernster Ausführung empfiehlt
 billigst
C. W. Lutz Nachf.
Fritz Bühler jr.

J. Kaltenbach, Egenhausen
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Damenkleiderstoffen
 in Wolle, Halbwolle und Baumwolle
Herrenkleiderstoffen
 in Duxtin, engl. Leder und Gosenzeuge
 sämtlichen
Aussteuerartikeln & Bettfedern
 sämtlichen
Wollwaren.
Solide Ware. — Billige Preise.

Gutgehende Taschen-Uhren für Herren und Damen
 kauft man stets zu billigsten Preisen und unter 2jähriger Garantie bei
Wilh. Seitz, Uhrmacher in Pfalzgrafenweiler.
 Größte Auswahl in Regulatoren und Wanduhren in neuester Ausführung, sowie Weder aller Art.
 Reparaturen rasch und billig bei einjähriger Garantie.
 Ferner empfehle in größter Auswahl:
 Goldene Broschen, Bouton, Trau- und Steurringe, Herren- und Damen-Uhrketten u. s. w. in am. und Silberdoublé unter Garantie für sauerbleibend.

Egenhausen.
Most-Zibeben
 in tadelloser schöner Ware
 empfiehlt billigst
W. Wagner.

Miekgerschmalz
 mit feinem Griesgeschmack in emaillierten Blechgefäßen als:
 Eimer 20-35 Pfd. 2/3
 Ringhasen 15-20-35 „ 1/3
 Schweinekessel 30-40-60 „ 1/3
 Geißkessel 15-30-50 „ 1/3
 Wasserkopf mit 20-40 „ 1/3
 sowie in 10 Pfd.-Dosen
 a. M. 6.50 geg. Nachn. od. Vorschuss
W. Beurlen jr.
 Althausen-Post 295 (Wart.)
 In Holzgeb. Preisl. & Dienst.
 Nachnahmegebühren werden sofort vergütet.
 Tausende Anerkennungs schreiben!

Konekty's 35jährige bekannte
 m. 2000 Bgl. Altfein bewiesene sichere
 radikale Schmerz- und gefahrlose Entfernung
 von Nierensteinen mit Kapf. Säml. Ein-
 gewöhnlich innerhalb 2 Stb. ohne Vor-
 oder Hungertur. Magen- und Darm-
 Leiden wolle unter Alter und Ge-
 schlechtsangabe mit 20 Pfg. Rückporto
 adressieren:
Konekty in Basel-Birmingen
 A 125 Schweiz.
 Porto 20 Pfg.

Nierenleiden
 Schmerzbringendes Mittel, welches den
 Nierensteinen vermindert, bei längerem
 Gebrauch gänzlich zum Verschwinden
 bringt, und jedwede Nierenleiden
 „Dr. Bandholzer's Nierenöl“
 Glas N. 1.20 in den Apotheken erhältlich,
 wo nicht, direkt durch die Gen. Fabrik
 Dr. med. Bandholzer & Hager,
 G. m. b. H., München.

Vertreter gesucht.
Gerichtstag in Altensteig
 am Montag, den 9. d. M.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, 8. Juli. 1/10 Uhr
 Predigt Ap. Geis. 9, 1-20. Lied:
 297. 1/11 Uhr Religionsunter-
 richt Ad. L. 1/2 Uhr Christen-
 lehre Mädchen: Eingang zum
 4. Hauptstück. Dyer für den
 Kirchenbau in Nellingen.
 Wochengottesdienste fallen aus
 wegen Urlaubs.

Methodisten-Gemeinde.
 Sonntag vorm. 9 1/2 Uhr Predigt
 und Fete des hl. Abendmahls,
 nachm. 2 Uhr Lustig christ-
 licher Erfahrungen, Donnerstag
 ab. 8 1/2 Uhr Bibelstunde.

Geistliche.
 Balersbrunn: Adam Hall, Schmiedbauer,
 30 Jahre.
 Althausen: J. Heinrich Schuster, Lehrer,
 45 Jahre.
 Siehe „Der Sonntags-Gast“ Nr. 27.